

Bachelor ▶ Master ▶ PhD



Studieren in Bielefeld

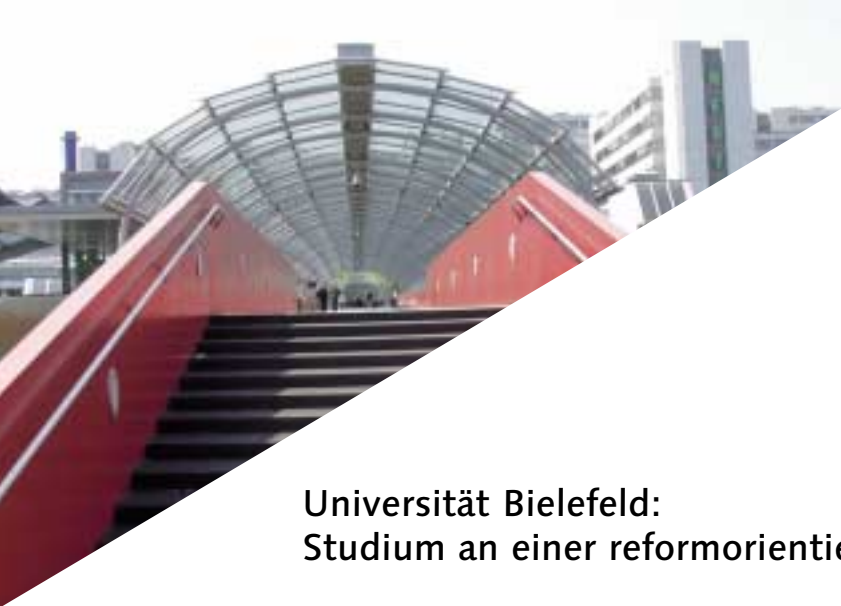
Bildung und Wissenschaft
in der Weltgesellschaft



Universität Bielefeld

Inhalt

▶	Universität Bielefeld: Studium an einer reformorientierten Hochschule	2
▶	Bildung und Wissenschaft ohne Grenzen > Der Bologna-Prozess: Auf dem Weg zu einem einheitlichen europäischen Hochschulraum	4
▶	Studieren nach dem Bielefelder Modell Neues Profil in der Lehre > Umstellung auf die konsekutive Studienstruktur > Forschungsorientierte Master- und Promotionsprogramme > Das Bielefelder Modell für eine konsekutive Lehrerbildung > Vorteile des Bielefelder Modells	6 6 8 8
▶	Zwischen Bachelor und Master: Das Assistant Teacher-Modell	10
▶	Was ist neu? > Module > Elektronisch gestützte Studieninformation und -planung > Praxisstudien > Schlüsselkompetenzen > Auslandsstudium > Studienbegleitende Einzelleistungen > Leistungspunkte > Abschlusszeugnis	11 11 12 12 12 13 13 13
▶	Welche Fächer können studiert werden? Das neue Studienangebot der Universität Bielefeld	14
▶	Die Universität Bielefeld – Eine international orientierte Universität mit interdisziplinärem Leitbild > Leben und Arbeiten > Fakultäten > ZiF – Zentrum für interdisziplinäre Forschung > Einrichtungen > Forschung > Lehre	16 16 17 17 18 19
▶	Impressum	20



Universität Bielefeld: Studium an einer reformorientierten Hochschule

Im internationalen Bildungswettbewerb hat sich mit den Bachelor- und Master-Studiengängen das zweistufige Studienmodell durchgesetzt. Darauf kann als dritte Stufe ein Promotionsstudium folgen (PhD). Auch für die Bundesrepublik Deutschland ist die Richtung abgesteckt: Spätestens bis 2010 werden alle Universitäten auf gestufte Studiengänge umstellen.

Die Universität Bielefeld gehört zu den Pionieren der Entwicklung: Schon seit einigen Jahren haben wir in Bielefeld studienorganisatorische und inhaltliche Voraussetzungen für eine umfassende Studienstrukturreform und die Umstellung auf gestufte Studiengänge geschaffen. Mit dem Antrag auf Genehmigung eines Modellversuchs „Gestufte Lehrerausbildung“ beim zuständigen Ministerium des Landes Nordrhein-Westfalen wurde dann im Herbst 2001 die größte Studienreform in der Geschichte der Universität Bielefeld auf den Weg gebracht. Nach der Genehmigung im März 2002 vollzog sich schon im Herbst des selben Jahres der erste und umfassendste Reformschritt: Im Wintersemester 2002/2003 haben wir unter Beteiligung von 23 Fächern aus fast allen Fakultäten ein neu konzipiertes Bachelor-Studium eingeführt. Damit sind alle bisher bestehenden Magister- und Lehramtsstudiengänge (über 70) und erste Diplomstudiengänge abgelöst worden, die verbleibenden Diplomstudiengänge werden in den nächsten beiden Jahren folgen.

Ein zweiter großer Reformschritt wird im Herbst 2005 pünktlich zur ersten großen Absolventenwelle in den Bachelor-Studiengängen getan: Mit Beginn des

Wintersemesters 2005/2006 werden in den beteiligten Fächern weitere forschungsorientierte und anwendungsorientierte Master-Studiengänge, darunter auch ein lehramtsbezogener Master-Studiengang, eingeführt.

Während der Strukturwechsel zu Bachelor- und Master-Studiengängen im Wesentlichen fest terminiert ist, ist die Einführung von Promotionsstudiengängen ein Prozess, der schon länger zurückreicht. Wir haben als forschungsorientierte Universität die Förderung des



wissenschaftlichen Nachwuchses stets mit besonders hoher Priorität verfolgt.

Daher verfügen wir schon jetzt über zwölf Graduiertenkollegs, drei Graduate Schools und ein Promotionskolleg, die häufig fach- und standortübergreifend vernetzt sind. Fast ein Dutzend weiterer Projekte im Bereich der Doktorandenförderung sind in der Planung und Diskussion. Damit wird die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu einem besonderen Strukturmerkmal unserer Universität auch im Hinblick auf die internationale Rekrutierung von Doktoranden.



Für die Studienstrukturreform an der Universität Bielefeld hat es viele Anstöße gegeben. Allgemein bekannt ist sicherlich der Bologna-Prozess. Mit der Ausgestaltung der neuen Studiengänge wird aber auch der berechtigten Kritik an der universitären Studienorganisation Rechnung getragen: Die Zusammenführung von Lehrveranstaltungen unter gemeinsamen Frage- oder Themenstellungen zu Modulen und die Einführung studienbegleitender Prüfungen machen Studienziele und Studienverlauf transparent. Das einheitliche, breit angelegte Grundmodell der Bachelor-Studiengänge bietet im Vergleich zur hochdifferenzierten und spezialisierten Vielfalt von Magister-, Diplom- und Examensstudiengängen die Voraussetzung für eine drastische Verringerung von Organisationsproblemen und für eine höhere Durchlässigkeit zwischen verwandten Studiengängen. Mit den in Bielefeld entwickelten Studiengangprofilen, die inhaltlich auf unterschiedliche Tätigkeitsfelder gerichtet sind, wird die Verknüpfung von Inhalten und Anforderungen der Ausbildung mit Anforderungen der späteren Berufsfelder deutlich. Durch die Wahl von tätigkeitsbezogenen Profilen etwa ab dem vierten Studiensemester ist eine individuelle Ausrichtung der fachlichen Qualifikation möglich.

Besondere Beachtung verdient die höhere Flexibilität des gestuften Modells für die biographische Abfolge von Bildungs- und Berufsphasen. Die Möglichkeit, nach einem ersten Abschluss eine berufliche Tätigkeit aufzunehmen und dann später mit einem erweiterten Erfahrungs- und

einem sehr viel konkreteren Erwartungshorizont in Masterprogramme der Universität zurückzukehren, ist eine der wichtigen Neuerungen. Damit bieten sich diesem Typus von Master-Studierenden nicht nur hervorragende Chancen zum Kompetenzerwerb. Studierende mit einschlägigem beruflichen Hintergrund sind auch eine große Herausforderung und Chance für die Universität: Die Wissenschaft wird von diesen Studierenden sicherlich nachhaltig auf ihre Praxisrelevanz überprüft und erhält gleichzeitig vielfältige neue Möglichkeiten der Rückkoppelung mit der außeruniversitären Praxis.



Dieter Timmermann

Dieter Timmermann
Rektor der Universität Bielefeld



Bildung und Wissenschaft ohne Grenzen



> DER BOLOGNA-PROZESS:

AUF DEM WEG ZU EINEM EINHEITLICHEN EUROPÄISCHEN HOCHSCHULRAUM

In Europa soll bis zum Jahr 2010 ein einheitlicher Hochschulraum verwirklicht werden. Dies haben die Bildungsminister von 30 europäischen Staaten in der Bologna-Erklärung „Der Europäische Hochschulraum“ am 19. Juni 1999 beschlossen. Inzwischen haben sich weitere Länder dem so genannten „Bologna-Prozess“ angeschlossen. Ziel ist die europaweite Umstellung auf ein an internationalen Standards orientiertes Studiensystem mit

- einer wechselseitigen Anerkennung der Hochschulabschlüsse
- einem einheitlichen System der Studienabschlüsse: Bachelor, Master, PhD
- einem einheitlichen Benotungssystem
- Leistungspunkten, so genannten ECTS-Punkten (European Credit Transfer System)

Mit dieser Umstellung soll nicht zuletzt die Mobilität der Studierenden und der Absolventen gefördert werden.

Der Bologna-Prozess führt in Deutschland mit der Einrichtung gestufter, konsekutiver und modularisierter Bachelor- und Master-Studiengänge zu einer grundlegenden Studienstrukturreform. Durch die Reformen versprechen sich Politik, Wissenschaft und Wirtschaft eine bessere Positionierung der deutschen Hochschulen im internationalen Wettbewerb, eine Verkürzung der Studienzeiten und eine Erhöhung des Studienerfolgs.

> NORDRHEIN-WESTFALEN AUF DEM WEG NACH BOLOGNA

Bundesweit steht Nordrhein-Westfalen ganz vorn bei der Einführung der neuen Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor nach drei Jahren und Master nach weiteren ein oder zwei Jahren. Immerhin fast ein Viertel des Studienangebotes ist bereits umgestellt worden, deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt. Bis zum Winter 2006/2007 sollen fast



alle Studiengänge umgestellt sein. In Studiengängen mit Diplom- und Magisterabschluss wird man sich dann in Nordrhein-Westfalen nicht mehr einschreiben können. Nur die Studiengänge mit dem Abschluss Staatsexamen werden wegen rechtlicher Hürden noch nicht landesweit durch Bachelor und Master ersetzt. Im Bereich der Lehrerbildung spielen diese Hürden aber für die Universitäten Bielefeld und Bochum schon jetzt keine entscheidende Rolle





mehr: Im Modellversuch zur gestuften Lehrerausbildung werden seit dem Wintersemester 2002/2003 auch alle Studierenden mit dem Berufsziel „Lehrerin“ oder „Lehrer“ in Bachelor- und Master-Studiengängen ausgebildet.

Auf einer Folgekonferenz der europäischen Kultusminister im norwegischen Bergen 2005 werden alle am Bologna-Prozess teilnehmenden Länder darüber berichten müssen, welche Fortschritte sie bei der Einführung der neuen Studienstruktur erzielt haben. Für

Deutschland und für Nordrhein-Westfalen heißt das: Die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge muss forciert werden. Bislang sind diese Studiengänge landes- und bundesweit noch in der Minderzahl. Zudem werden an vielen Standorten alte und neue Studienstrukturen parallel angeboten. Die Universität Bielefeld hat die kritischen Schwellen bereits überschritten: Rund zwei Drittel des grundständigen Studienangebots entfallen auf Bachelor-Studiengänge. Parallelangebote sind schon jetzt nur noch die Ausnahme.



Studieren nach dem Bielefelder Modell Neues Profil in der Lehre

> UMSTELLUNG AUF DIE KONSEKUTIVE STUDIENSTRUKTUR

Die Universität Bielefeld setzt mit der Umstellung auf eine konsekutive Studienstruktur einen Rahmen, der erstens eine attraktive grundständige Ausbildung im Bachelor ermöglicht, zweitens den Bachelor-Absolventen Zugang zu vielfältigen Master-Studiengängen eröffnet und drittens eine Neustrukturierung der Promotionsphase erlaubt.

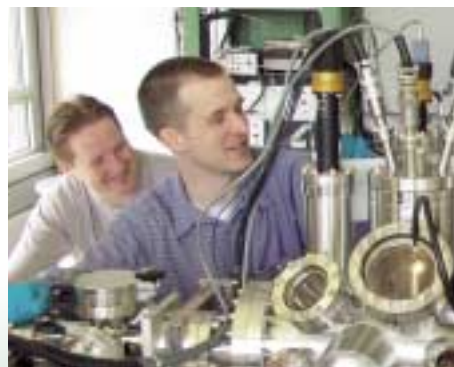
Mit der spezifischen Struktur des Bielefelder Konsekutivmodells sind eine Reihe studienorganisatorischer Verbesserungen verbunden. Die Kombination von Bachelor Kern- und Nebenfach mit ihrem je unterschiedlichen Volumen ermöglicht in besonderer Weise die Integration vorher getrennter Ausbildungsgänge in eine gemeinsame Struktur. So lassen sich nicht nur die früheren Lehramts- und Magister-Studiengänge im neuen Modell darstellen, es ist ebenfalls möglich, die Ein-Fach-Struktur des Diploms in das Konsekutivmodell zu überführen, ohne dass dazu – wie an anderen Universitäten – verschiedene Modelle nebeneinander betrieben werden müssen.

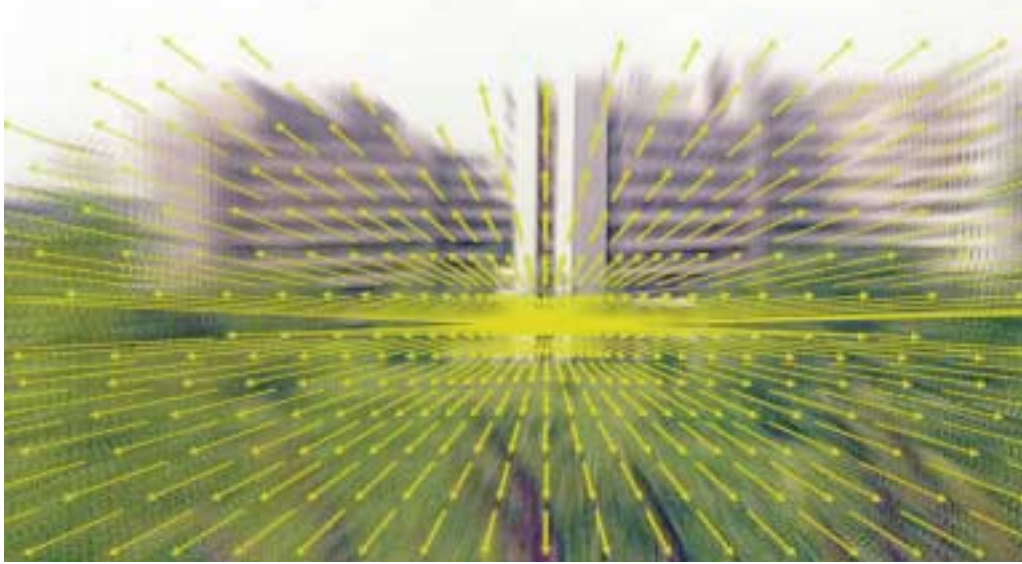
Die Vorteile dieser einheitlichen Struktur für die Studierenden liegen in der größeren Flexibilität und der Möglichkeit, sich erst im Verlauf des Studiums auf konkrete Berufsfelder hin orientieren zu müssen. Für die Fächer liegen die Vorteile darin, dass neue Möglichkeiten der Verknüpfung von Forschung und Lehre geschaffen werden. Notwendig ist auch zukünftig die Sicherung eines ausreichend breiten, im Regelfall disziplinär orientierten grundständigen Studienangebots, das

in Form von Bachelor-Studiengängen angeboten wird. Auf diese setzen vielfältige und deutlich fokussierte Master- und Promotionsstudiengänge auf, mit denen noch gezielter als bisher graduierte und insbesondere an Forschung interessierte Studierende, auch aus dem Ausland, für ein Studium an der Universität Bielefeld gewonnen werden können. Die Universität Bielefeld erwartet durch die Umstellung der Studienstruktur eine Erhöhung der Absolventenzahlen und schafft die studienorganisatorischen Voraussetzungen für eine Verkürzung der Studiendauer. Bereits jetzt zeigt sich nicht nur eine hohe Nachfrage nach den Bachelor-Studiengängen, sondern auch ein zielorientierteres Studierverhalten.

> FORSCHUNGSORIENTIERTE MASTER- UND PROMOTIONSPROGRAMME

Der Forschungsorientierung der Universität Bielefeld folgend, werden Master-Studiengänge vorwiegend in Gebieten eingerichtet, in denen auch ausgewiesene Forschungsschwerpunkte liegen. Daher ist im Master – anders als bei Bachelor-Studiengängen – die disziplinäre Ausrichtung nur eine Variante neben anderen und wird insbesondere durch interdisziplinär orientierte Angebote erweitert. Das Prinzip,





Master-Studiengänge jeweils in Anbindung an Forschungsschwerpunkte von Fakultäten und interdisziplinären Verbänden einzurichten, stärkt die Verknüpfung von Forschung und Lehre. Ausgehend von den positiven Erfahrungen mit einer stärker strukturierten Promotionsphase – insbesondere in Graduiertenkollegs und Graduate Schools – wird bei der Umstellung auf die konsekutive Studienstruktur auch die Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Etablierung spezifischer Promotionsprogramme als dritter Phase der konsekutiven Studienstruktur verbessert.

Das Studienprogramm der Master-Studiengänge soll möglichst flexibel sein und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten je nach Vorbildung und Interesse der Studierenden zulassen. Das Leitbild der Interdisziplinarität wird in der Ausbildung noch sichtbarer als im Bachelor zum Ausdruck gebracht, indem die fachübergreifende Wahl der Module (siehe „Was ist neu?“) erleichtert und die eigenständige Kombination von Studieninhalten ermöglicht wird. Deshalb wird besonders darauf geachtet, dass in allen Fächern gewisse Rahmenvorgaben bei der Erstellung von Modulen eingehalten werden, insbesondere hinsichtlich thematischer Zuschnitte, des Modulumfangs und der Leistungsanforderungen.

Auch in ihrer – im Vergleich zu Bachelor-Studiengängen – stärkeren Spezialisierung und Forschungsorientierung sind die Master-Studiengänge jedoch nicht starr auf einen bestimmten, womöglich nur an der Universität Bielefeld etablierten Bachelor-Studiengang ausgerichtet. Vielmehr gibt es in allen Master-Studien-

gängen die Möglichkeit, mit einem verwandten Fach und einem andernorts erworbenen Abschluss Zugang zu finden. Der Übergang zum Master erfolgt weder automatisch, noch schematisch. Für den Übergang zum Master sind Auswahlverfahren und Beratungsgespräche vorgesehen, bei denen nicht oder nicht nur die in Noten festgehaltene formale Qualifikation, sondern auch Interesse und persönliche Eignung der Bewerber Beachtung finden.





> DAS BIELEFELDER MODELL FÜR EINE KONSEKUTIVE LEHRERBILDUNG

Ein wichtiger Anstoß für die Studienstrukturreform war und ist die Reformdiskussion in der Lehrerbildung. Besondere Prominenz erlangten seit Ende der 90er Jahre Modelle, die ein gestuftes Studium gemäß der einfachen Reihung „erst das Fach, dann die Lehrerbildung“ bevorzugten. Dies bedeutete zumeist: fachliches Studium zweier Fächer mit gleichem Umfang im Bachelor, fachdidaktisches und erziehungswissenschaftliches Studium im Master. Die Universität Bielefeld hat sich, vor allem motiviert durch die Kritik vieler Lehrerbildner und Lehrerbildnerinnen an dieser einfachen Reihung und vor dem Hintergrund vieler Reformdebatten, für ein anderes Modell entschieden, das folgende wesentliche Merkmale aufweist:

- Gliederung des Bachelor-Studiums in Kernfach und Nebenfach.
- Jedes Kernfach im Bachelor erfüllt die Anforderungen der Kultusministerkonferenz (KMK) für den Umfang eines Gymnasialfaches. Jedes Nebenfach im Bachelor erfüllt die Anforderungen für ein Fach an den Schulen der Primarstufe und der Sekundarstufe I.
- Erziehungswissenschaft kann als Nebenfach bereits im Bachelor gewählt werden.
- Erziehungswissenschaft hat unabhängig davon, ob das Fach im Bachelor oder Master studiert wird, ein höheres Gewicht als an anderen Universitäten üblich und vom Land Nordrhein-Westfalen gefordert.
- Fachdidaktische Anteile gehören bei der Wahl eines entsprechenden Profils bereits im Bachelor-Studium zur Ausbildung im Kernfach und im Nebenfach.
- An den Bachelor schließt ein Master-

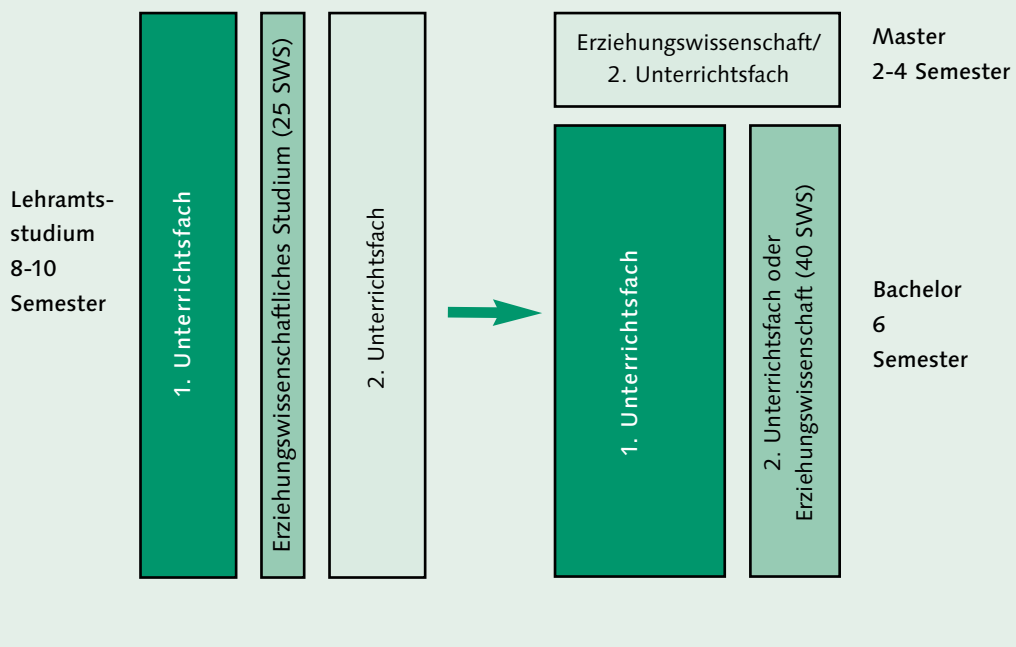
Studium an, in dem – je nach Fächerkombination im Bachelor-Studium – das zweite Unterrichtsfach und/oder Erziehungswissenschaft ergänzt werden, um die Voraussetzung für die Erste Staatsprüfung für ein Lehramt zu erwerben.

> VORTEILE DES BIELEFELDER MODELLS

- Den Besonderheiten einer professionalisierenden Lehrerausbildung wird in vollem Umfang Rechnung getragen. Es werden durch klare Schwerpunktbildung in den verschiedenen Studienphasen die bisher unüberwindlichen studienorganisatorischen Nachteile des Nebeneinanders von zwei Unterrichtsfächern und erziehungswissenschaftlichem Studium vermieden.
- Die Abhängigkeit vom zyklischen Arbeitsmarkt Schule wird deutlich verringert. Änderungen der Studienmotivation im Studienverlauf wird Rechnung getragen, denn Studierende werden nicht mit der Einschreibung gezwungen, sich auf einen bestimmten Abschluss festzulegen. Die Entscheidung für ein bestimmtes Berufsfeld kann von Studienbeginn an zielstrebig verfolgt werden oder erst gegen Ende des Bachelor-Studiums erfolgen.
- Durch die Integration fachdidaktischer Studien bereits im Bachelor – gegebenenfalls ergänzt durch das Studium des Nebenfachs Erziehungswissenschaft – wird die Möglichkeit einer neuen institutionellen Verzahnung verschiedener Phasen und Lernorte der Lehrerbildung eröffnet: zum Beispiel Bachelor-Studium, mehrmonatige Praxisphase in Kooperation von Hochschule, Studienseminaren und Schulen, lehramtsbezogenes Master-Studium sowie Vorbereitungsdienst und/oder begleitete Berufseingangsphase.



Vom herkömmlichen Lehramtsstudium zum gestuften Modell





Zwischen Bachelor und Master: Das Assistant Teacher-Modell

Von der Möglichkeit, nach dem Bachelor-Abschluss eine berufliche Tätigkeit aufzunehmen und dann später in Masterprogramme der Universität zurückzukehren, ist die größte Studierendengruppe unter derzeitigen Bedingungen ausgeschlossen: angehende Lehrer und Lehrerinnen. Der Lehrerberuf kann aus gutem Grund nicht schon mit einem Bachelor-Abschluss ergriffen werden, sondern erfordert auch den Master. In sechs Semestern sind fachliche und fachdidaktische Kompetenzen in zwei Unterrichtsfächern sowie die notwendigen erziehungswissenschaftlichen Kompetenzen nicht zu entwickeln. Deswegen sind mit dem Bachelor-Abschluss auch noch nicht die Voraussetzungen für den Übergang in den Vorbereitungsdienst erreicht. Eine engere Verknüpfung von Studium und beruflichen oder berufsnahen Tätigkeiten für angehende Lehrkräfte hat die Universität Bielefeld allerdings modellhaft entwickelt.

Die Universität stellt sich vor, dass sie – in Kooperation mit Studienseminaren und Schulen – einen neuen Typus von „Praxisphase“ erproben kann, der zwischen Bachelor und Master liegt. Die etwa ein Jahr dauernde Phase könnte so ausgestaltet werden, dass die Absolventinnen und Absolventen in den Schulen hospitieren und Aufgaben als Assistant Teacher übernehmen. Sie hätten dann nicht die Aufgaben und die Verantwortung von voll ausgebildeten Lehrkräften, könnten aber zum Beispiel in der Unterrichtsorganisation, bei Evaluationsaufgaben, in der Unterstützung von gruppenbezogenen Lernprozessen und in der Betreuung von Lerngruppen vielfältige qualifizierte und qualifizierende Aufgaben übernehmen. Dies würde dazu

beitragen, dass Studierende ihr abschließendes Master-Studium mit einer ganz anderen Studienmotivation und neuen Qualifikationen beginnen. Es wäre dann nur folgerichtig, den Vorbereitungsdienst durch eine begleitete Berufseingangsphase zu ersetzen.

Das Assistant Teacher-Modell haben die Universitäten Bielefeld und Bochum im Rahmen des Aktionsprogramms „Neue Wege in der Lehrerausbildung“ des Stifterverbands und der Mercatorstiftung in einem Wettbewerb präsentiert und sind hierfür ausgezeichnet worden. Stifterverband und Mercatorstiftung sehen im Assistant Teacher eine „ambitionierte Innovation“ und einen „bemerkenswerten Beitrag zur Reform der Lehrerausbildung“, der weiter entwickelt werden soll.

Sollte das Land Nordrhein-Westfalen die notwendigen Weichen für einen Modellversuch „Assistant Teacher“ stellen, würde auch für das Berufsfeld „Schule“ eine Chance eröffnet, die für die außerschulischen Berufsfelder schon jetzt greifbar nahe ist: eine praxisorientiertere Ausbildung (auch) durch eine flexiblere Abfolge von Studium und Beruf.



Was ist neu?

Mit der Einführung der gestuften Studienstruktur sind viele Neuerungen verbunden. Die Wichtigsten werden im Folgenden vorgestellt.

> MODULE

Wichtiges Strukturelement der neuen Studiengänge sind die so genannten Module. Es handelt sich dabei um nach thematischen Gesichtspunkten gebildete Zusammenfassungen von Lehrveranstaltungen, die sich über maximal zwei Semester erstrecken. Module können sich aus ganz unterschiedlichen Lehr- und Lernformen in Präsenzveranstaltungen zusammensetzen wie Vorlesungen, Übungen und Seminare. Auch neue Formen multimedialen und internetbasierten Lernens können Elemente von Modulen sein. Module sollen durch ihre Ausgestaltung und die Abfolge von Studieninhalten zu einem systemischen Erwerb von Wissen und Kompetenzen führen. Module und die mit ihnen angebotenen Teilqualifikationen werden genau definiert. Dies gewährleistet eine bessere Übersicht über den individuellen Studienverlauf und ermöglicht den Studierenden, gezieltere Entscheidungen hinsichtlich eines eigenverantwortlichen Studiums und ihrer individuellen Berufsprofile zu treffen. Zudem lassen sich Module durch ihre Multifunktionalität für unterschiedliche Studienziele verwenden, das heißt, die Modularisierung erhöht die Durchlässigkeit zwischen Studienfächern.



> ELEKTRONISCH GESTÜTZTE

STUDIENINFORMATION UND -PLANUNG

Die Universität Bielefeld kann nach der Einführung des einheitlichen Studienstrukturmodells in Studienorganisation, -information und -beratung wesentlich effizienter arbeiten als bei dem Fortbestand sehr verschiedener Studiengangstypen. Mit dem Ziel, Information und Planung zu verbessern, wurden verschiedene Instrumente entwickelt, darunter Netzpläne und das elektronische Kommentierte Vorlesungsverzeichnis (eKVV).

- Das Instrument "Netzplan" wird im Rahmen der gestuften Studiengänge an der Universität Bielefeld zur grafischen Darstellung des Studienprogramms und der Studienabfolge eingesetzt. Netzpläne zeigen, welche Module Studierende absolvieren müssen, welche Reihenfolge einzuhalten ist und welcher Studienablauf empfohlen wird.
- Das im Internetangebot der Universität verfügbare eKVV bietet einen jeweils aktuellen Überblick über die Lehrveranstaltungen. Studierende können ihren individuellen Stundenplan hinterlegen und sich über Änderungen in ihrem Stundenplan per E-Mail automatisch informieren lassen. Dieses Instrument wird weiter entwickelt: Das eKVV wird mit den Studiennetzplänen verknüpft. Mit der Option, dass Studierende die Veranstaltungen des jeweils kommenden Semesters bereits gegen Ende des laufenden Semesters wählen, schafft die Universität die Möglichkeit, für die gewünschten Veranstaltungskombinationen das Zeitraster zu optimieren, damit für die Pflichtveranstaltungen Überschneidungen so weit wie möglich vermieden werden können.



> PRAXISSTUDIEN

Praxisstudien ermöglichen im Rahmen der Bachelor- und Master-Studiengänge eine Orientierung über das mit dem Studium angestrebte Tätigkeitsfeld. Sie dienen der Verknüpfung von Theorie und beruflicher Praxis. Zugleich soll über die Praxisstudien das im Fachstudium erworbene Wissen auf seine Bedeutung hin überprüft und damit das weitere Studierverhalten beeinflusst werden. Eine erste Praxisstudie dient der allgemeinen Orientierung zwischen den verschiedenen berufsfeldbezogenen Profilen des Bachelor-Kernfaches und unterstützt die Studierenden bei der Wahl eines der angebotenen Studienprofile. Sie ist konstitutives Element von Modulen des Studiums, läuft also nicht einfach „nebenher“, sondern wird von Lehrenden angeleitet, betreut und nachbereitet. Eine zweite Praxisstudie im Rahmen des Bachelor-Studiums ist dadurch bestimmt, dass die Studierenden forschungsorientiert lernen sollen, die Bedeutung von Theorien und Methoden ihres Faches für die Praxis zu erkennen.

> SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Unter Schlüsselkompetenzen werden praxisrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten verstanden, die über das reine Fachwissen hinausgehen und deren Nachweis allen Studierenden erhebliche Vorteile bei einer späteren Bewerbung und Nutzen in ihrem Beruf bringt. Mit der neuen Studienstruktur an der Universität Bielefeld soll der Erwerb solcher Kompetenzen nachdrücklich gefördert werden, und dies, anders als an vielen anderen Hochschulen, integriert in das Fachstudium. Das bedeutet, dass allgemeine und berufsbezogene Schlüsselkompetenzen in den Bachelor-

Studiengängen selbst vermittelt werden. Traditionelle Studientätigkeiten wie Halten von Referaten, Verfassen von Texten, Recherchieren, Diskutieren und Moderieren, Arbeit in Projekten oder Medieneinsatz sind Anlässe, praxisrelevante Schlüsselkompetenzen zu erwerben.



ben und einzuüben. Über die Veranstaltungen in den einzelnen Studiengängen hinaus werden – meist in Workshop-Form – zusätzliche Trainings angeboten, die Studierende nutzen können, um im Rahmen des Studiums Fähigkeiten zu erwerben, die sie in Studium und Beruf benötigen: dazu gehören vor allem Fähigkeiten in schriftlicher und mündlicher Kommunikation sowie im Wissens-, Projekt- und Selbstmanagement.

> AUSLANDSSTUDIUM

In einer globalisierten Welt ist heute grundsätzlich jeder und jedem Studierenden ein Studienaufenthalt im Ausland zu empfehlen. Die Einführung von Leistungspunkten, Modulen und gestuften Studiengängen wird europaweit ausdrücklich auch mit dem Ziel verfolgt, die bestehenden Schwierigkeiten bei der gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen zu überwinden und einen einfacheren Wechsel ins Ausland zu ermöglichen. So lässt sich europaweit ein vergleichbares Studium organisieren.



> STUDIENBEGLEITENDE EINZELLEISTUNGEN

Es hat sich gezeigt, dass das in Deutschland bisher praktizierte Prinzip eines großen „Prüfungsblocks“ am Ende des Studiums eine psychologische Barriere darstellt, die auf viele Studierende abschreckend wirkt und so zur Verlängerung des Studiums beiträgt. Die neue Studienstruktur sieht stattdessen bereits ab dem ersten Semester studienbegleitende Prüfungen vor, die sich auf die gewählten Module beziehen. Die Leistungsnoten für die Module gehen in die spätere Gesamtnote ein. So erhalten die Studierenden regelmäßige Rückmeldungen über ihren Leistungsstand und werden zu kontinuierlicher Arbeit motiviert. Erste Erfahrungen zeigen, dass damit auch die Zufriedenheit mit dem Studium zunimmt: Man bekommt bereits im ersten Semester das berechtigte Gefühl, schon jetzt etwas Zählbares geleistet zu haben.

> LEISTUNGSPUNKTE

Wichtige Voraussetzung, um den internationalen Vergleich von Studienleistungen zu ermöglichen, ist das European Credit Transfer System (ECTS). Dabei erfassen die Leistungspunkte (Credits) nicht die Qualität von Leistungen. Sie ersetzen also nicht die Benotung von Studienleistungen. Vielmehr dokumentieren sie den für das erfolgreiche Studium notwendigen durchschnittlichen Zeitaufwand, den so genannten Workload. Sie erfassen daher nicht nur die Präsenzzeiten in Veranstaltungen, sondern den gesamten Zeitaufwand für

- Teilnahme an Veranstaltungen
- Selbststudium
- Anfertigen von Arbeiten

Der Workload geht von einem Vollzeitstudium mit 40 Arbeitsstunden pro

Woche bei 45 Arbeitswochen pro Jahr aus (also 1800 Stunden im Jahr, 900 pro Semester). Ein Leistungspunkt entspricht einem Zeitaufwand von 30 Stunden. Insgesamt müssen die Studierenden im Bachelor-Studium 180 Leistungspunkte (30 pro Semester) erwerben. Der in Leistungspunkten bemessene Workload ist eine wichtige Voraussetzung für die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen zwischen verschiedenen Universitäten und verschiedenen Ländern.

> ABSCHLUSSZEUGNIS

Zusätzlich zum bisher üblichen Abschlusszeugnis, das nur über die Abschlussnote, aber nicht über den Studienverlauf Auskunft gibt, erhalten die Studierenden in Zukunft am Ende des Studiums Dokumente, die detailliert die im Studium erbrachten Leistungen aufführen. Damit können Studierende bei Bewerbungen ihr Profil erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten genau nachweisen. Das „Diploma Supplement“ enthält Angaben zum Studiengang, seinen Voraussetzungen und Inhalten, zum Benotungssystem und zur Art des Abschlusses und wird durch Informationen über die Hochschule und das deutsche Studiensystem ergänzt. Das Transcript informiert über den individuellen Studienverlauf, das gewählte fachliche Profil, besuchte Lehrveranstaltungen und Module und die während des Studienganges erbrachten Leistungen und deren Bewertungen.



Welche Fächer können studiert werden? Das neue Studienangebot der Universität Bielefeld

Die Studienentscheidung ist mit der Umstellung auf Bachelor-Studiengänge deutlich einfacher geworden. Durch die Vereinheitlichung bisher getrennter Studiengangsstrukturen entfällt die Notwendigkeit, sich schon vor Antritt des Studiums für ein Berufsfeld entscheiden zu müssen. Ob Studierende Karriere in der Wissenschaft machen wollen, eine Tätigkeit in einem Privatunternehmen anstreben, ob sie Lehrerin an einem Gymnasium oder Lehrer an einer Grundschule werden wollen – all dies entscheidet sich in der Regel im Verlauf des Studiums. Bei der Einschreibung muss nur über die Fächerkombination entschieden werden - und selbst die ist in den ersten beiden Semestern leicht zu korrigieren. Bei der Wahl ist selbstverständlich zu beachten, dass nicht jede Kombination für jedes Berufsziel möglich oder sinnvoll ist. Insofern bleibt eine eingehende Information vor Studienbeginn notwendig.

Studieninteressierte haben zurzeit die Wahl zwischen 24 Kernfächern und 23 Nebenfächern. Nach der vollständigen Umstellung der Studienstruktur werden es etwa 30 Kern- und ebenso viele Nebenfächer sein. Das Grundmodell erfordert die Kombination eines Kernfachs mit einem Nebenfach. Beide können – wie in den bisherigen Lehramts- und Magisterstudiengängen – aus unterschiedlichen Disziplinen bestehen; das Nebenfach kann aber auch eine Spezialisierung beziehungsweise Vertiefung des Kernfachs sein. Eine solche Kombination aus Kernfach mit vertieftem Nebenfach kann, ergänzt um ein nachfolgendes Master-Studium, das frühere Diplom ersetzen. Es ist aber nicht das Ziel der Strukturreform, die alten

Studiengänge in den neuen Studienstrukturen abzubilden. Letztlich entscheiden die Studierenden selbst über ihre Kombination von Kern- und Nebenfach im Bachelor sowie gegebenenfalls das weiterführende Studium im Master. Ziel ist die Flexibilisierung und Dynamisierung von Ausbildungsbiographien, nicht deren Normierung.

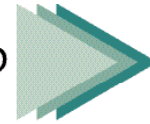
Die hier veröffentlichte Übersicht gibt einen Eindruck von der weitreichenden Umstrukturierung des Studienangebots. Im Wintersemester 2002/2003 wurde mit der Umstellung von mehr als 70 Studiengängen auf 23 Bachelor-Studiengänge die Bachelor-Master-Struktur schlagartig zum dominanten Studienmodell an der Universität Bielefeld. Alle Fakultäten sind daran beteiligt.

Die Einführung des Konsekutivmodells ist keine triviale Aufgabe, denn hinter Bachelor und Master steht nicht einfach eine Umbenennung bestehender Studienabschnitte. Es sind vielmehr ganz neuartige konzeptionelle Anforderungen zu erfüllen, die auch organisatorische Veränderungen nötig machen. Deshalb ist zurzeit nicht genau abzuschätzen, ob alle noch bestehenden Diplomstudiengänge bereits zum Wintersemester 2005/2006 überführt werden, wie hoch die Zahl der Master-Studiengänge exakt sein wird oder wann auch das erste Juristische Examen nach einem Bachelor- und Master-Studium absolviert werden kann. Die jeweils aktuellen Informationen zum Studienangebot sind im Internet verfügbar unter:

www.uni-bielefeld.de/studienangebot



Bachelor ▶ Master ▶ PhD



Das Studienangebot im Wintersemester 2005/2006

Aktualisierte Informationen finden sich im Internet unter: www.uni-bielefeld.de/Studienangebot

- vorhandene Studienmöglichkeit
 - geplante Studienmöglichkeit
- Studienfächer mit der Option Lehramt sind *kursiv* gedruckt

	Bachelor-Kernfach	Bachelor-Nebenfach	Master	Master of Education			Diplom 1. Juristische Prüfung
				Grund,- Haupt,- Realschule (GHR)	GHR/Sonderpädagogik	Gymnasium, Gesamtschulen	
<i>Anglistik - British and American Studies</i>	•	•	•	•	•	•	
Betriebswirtschaftslehre siehe Wirtschaftswissenschaften							
Biochemie siehe auch Chemie	•		○				
<i>Biologie</i>	•	•		•	•	•	
Biologie, Ecology and Diversity		•					
Biologie, Genome Based Systems Biology		•					
Biologie, Molecular Cell Biology		•					
Biologie, Systems Biology of Brain and Behaviour		•					
Biotechnologie, Molekulare	•		•				
<i>Chemie</i>	•	•	•	•	•	•	
Deutsch siehe Germanistik							
Deutsch als Fremdsprache	•	•	•				
<i>Englisch</i> siehe Anglistik							
<i>Erziehungswissenschaft</i>		•		•	•	•	
<i>Evangelische Theologie</i>	•	•	•	•	•	•	
<i>Germanistik</i>	•	•	•	•	•	•	
<i>Geschichtswissenschaft</i>	•	•	•	•	•	•	
Gesundheitswissenschaften, Health Communication	•						
Gesundheitswissenschaften, Public Health			•				
History, Philosophy and Sociology of Science			•				
Informatik		•					
Informatik, Bioinformatik und Genomforschung	•		•				
Informatik, Intelligente Systeme			•				
Informatik, Kognitive	•						
Informatik, Naturwissenschaftliche	•		•				
<i>Kunst/Musik</i>	○	•			•		
Linguistik	•	•	•				
Linguistik, Klinische	•		•				
Literaturwissenschaft			•				
<i>Mathematik</i>	•	•	•	•	•	•	•
Medieninformatik und Gestaltung	•						
Medienwissenschaft, Interdisziplinäre			•				
<i>Pädagogik</i>						•	•
<i>Philosophie</i>	•	•	•	•	•	•	
<i>Physik</i>	•	•	•	•	•	•	•
Physik, Biophysik	•		•				
Physik, Nanowissenschaften	•		•				
Politikwissenschaft	•		•				
Psychologie		•					•
Rechtswissenschaft		•					•
<i>Religionslehre</i> siehe Evangelische Theologie							
<i>Sonderpädagogik</i>					•		
<i>Sozialwissenschaften</i>	•	•			•	•	
Soziologie	•	•	○				
<i>Sportwissenschaft</i>	•	•		•	•	•	
Sportwissenschaft, Organisationsentwicklung und Management			•				
Sportwissenschaft, Prävention und Intervention			•				
Texttechnologie		•					
Umweltwissenschaften	•						
Volkswirtschaftslehre siehe Wirtschaftswissenschaften							
Wirtschaftsmathematik	•		○				
Wirtschaftswissenschaften	•	•	○				

(Zudem besteht in den Studienfächern die Möglichkeit zur Promotion)



Die Universität Bielefeld – Eine international orientierte Universität mit interdisziplinärem Leitbild

Die Universität Bielefeld verbindet klassische Hochschultradition mit innovativen Strukturen in Forschung und Lehre. Ihre Gründung als Reformuniversität im Jahre 1969 zielte darauf ab, die verloren gegangene Einheit von Forschung und Lehre wieder herzustellen und zugleich die Grenzen zwischen den Disziplinen durchlässig zu machen. Trotz erheblich gesteigener Studierendenzahlen ist es gelungen, wesentliche Elemente dieser Reformkonzeption zu bewahren und weiter zu entwickeln. Anerkannte Forschungsleistungen und unverwechselbare Studiengänge, Technologietransfer und Weiterbildungsangebote haben der Universität Bielefeld national und international einen herausragenden Platz unter den Hochschulen gesichert.

> LEBEN UND ARBEITEN

Wer einmal in alteingesessenen und traditionsreichen Universitätsstädten die Erfahrung gemacht hat, zwischen Vorlesung und Seminar, der Buchausleihe in der Universitätsbibliothek, dem Mittagessen in der Mensa oder der Rückmeldung im Studierendensekretariat kreuz und quer durch die ganze Stadt gehetzt zu sein, der wird die Vorteile und die exzellente Arbeitsumgebung der Universität Bielefeld zu schätzen wissen: Alle Fakultäten und Einrichtungen befinden sich hier unter einem Dach. Auch die unverzichtbaren Dienstleistungseinrichtungen sind auf kurzem Wege erreichbar, insbesondere das Hochschulrechenzentrum, das für Studierende Computer-Arbeitsplätze und einen problemlosen Internet-Zugang bereitstellt, oder die vielgerühmte Universitätsbibliothek. Das moderne computergesteuerte Katalog- und Ausleihsystem, die Freihandaufstellung

der 2,1 Millionen Bände, Datenbanken sowie elektronische Zeitschriften und die außergewöhnlich langen, benutzerfreundlichen Öffnungszeiten bis in die Nacht erleichtern das Studium enorm. Die räumliche Verdichtung ermöglicht eine enge Kooperation zwischen den Disziplinen, die bereits bei der Gründung von Helmut Schelsky beabsichtigt war. Die zentrale Universitätshalle, von der die multimedial ausgestatteten Hörsäle abzweigen, demonstriert als pulsierende Begegnungsstätte den kommunikativen Aspekt der architektonischen Struktur. Sie ist der inneruniversitäre Marktplatz mit Geschäften und Dienstleistungen aller Art. Zudem bieten sich vielfältige Möglichkeiten der Entspannung auf dem Universitätsgelände – im Hallenschwimmbad, in den Sporthallen oder auf dem Tennis-, Beachvolleyball- und Fußballplatz oder im nahegelegenen Teutoburger Wald.

> FAKULTÄTEN

Die Universität Bielefeld konzentriert Lehre und Forschung auf eine Reihe klassischer akademischer Disziplinen von den Naturwissenschaften und der Mathematik über die Geisteswissenschaften bis zu den Sozialwissenschaften, und zwar in 13 Fakultäten: Biologie; Chemie; Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie; Gesundheitswissenschaften; Linguistik und Literaturwissenschaft; Mathematik; Pädagogik; Physik; Psychologie und Sportwissenschaft; Rechtswissenschaft; Soziologie; Technische Fakultät; Wirtschaftswissenschaften. Die Fakultäten sind die „Grundeinheiten in Forschung und Lehre“ und bieten attraktive und moderne Studiengänge an.



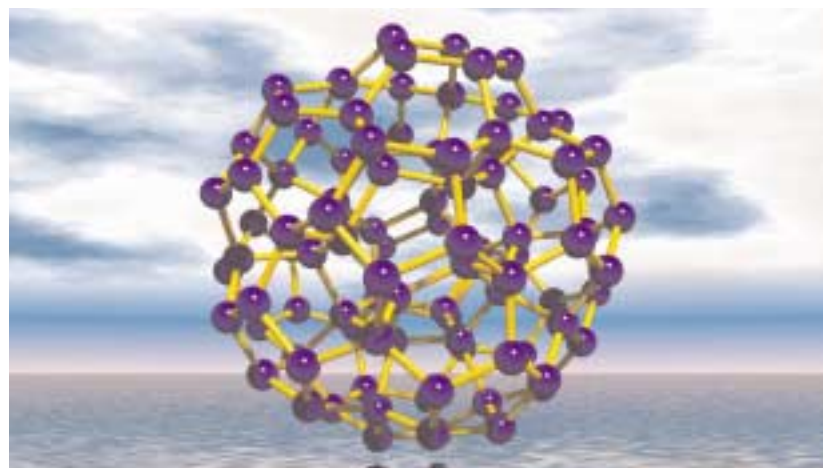
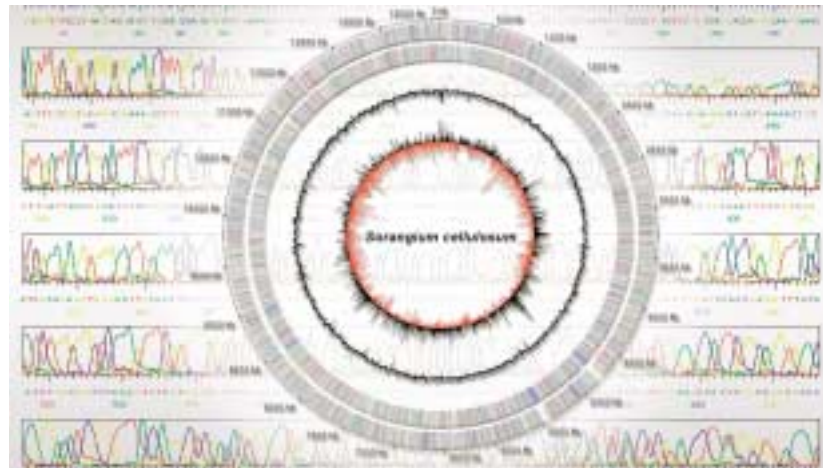
> **ZIF – ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG**

Oberhalb des Universitätsgebäudes liegt am Hang des Teutoburger Waldes das Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF). Das ZiF ist 1968 nach dem Vorbild der amerikanischen „Center for Advanced Study“ gegründet worden. In Forschungsgruppen und Arbeitsgemeinschaften finden sich hier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt zusammen, um gemeinsam zu einem interdisziplinären Thema zu forschen.



> **EINRICHTUNGEN**

Neben den 13 Fakultäten und dem Zentrum für interdisziplinäre Forschung gibt es an der Universität Bielefeld eine Reihe zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen, die der Förderung der Forschung dienen, das Centrum für Biotechnologie, das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, das Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung, das Institut für Wissenschafts- und Technikforschung, das Institut für die Simulation komplexer Systeme, das Interdisziplinäre Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung und das Interdisziplinäre Zentrum für Hochschuldidaktik sowie den Forschungsschwerpunkt Mathematisierung und das Zentrum für Lehrerbildung. Zwei weithin bekannte Reformschulprojekte, die Laborschule und das Oberstufen-Kolleg, sind mit der Universität Bielefeld verbunden.





> **FORSCHUNG**

Trotz ihrer kurzen Geschichte hat sich die Universität Bielefeld ein beachtliches Ansehen als Forschungsstätte erwerben können. Kennzeichnend dafür ist unter anderem, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft der Universität Bielefeld mehrere Sonderforschungsbereiche und Forschergruppen bewilligt hat. Außerdem gibt es zwölf Graduiertenkollegs, in denen besonders qualifizierte Doktoranden in umgrenzten Forschungsgebieten miteinander forschen und lernen. Zudem haben drei Graduate Schools ihre Arbeit aufgenommen: die International Graduate School in Bioinformatics and Genome Research, die International

Graduate School in Sociology und die Bielefeld Graduate School for Economics and Management. Neben der rasch wachsenden Zahl drittmittelfinanzierter Forschungsprojekte – auch auf europäischer Ebene – und der großen Zahl in- und ausländischer Gastwissenschaftler zeigen 120 Kooperationsbeziehungen zu Hochschulen in aller Welt, dass Bielefeld in der Forschung zu den international angesehenen Universitäten gehört. Insbesondere das Zentrum für interdisziplinäre Forschung trägt weltweit zum internationalen Profil der Universität Bielefeld bei.





> LEHRE

Die Fakultäten legen Wert auf eine in der Forschung verankerte Lehre. Die Universität Bielefeld sieht in der forschungsnahen Qualifikation der Studierenden eine ihrer Stärken. Die interdisziplinäre Orientierung der Universität macht es Studierenden möglich, schon als Lernende die Entwicklung interdisziplinären Wissens zu beobachten und dadurch ihre disziplinären Lernvorgänge zu bereichern. Die Studierenden können aus einer Vielzahl von Studiengängen wählen, inzwischen mit den international üblichen und anerkannten Bachelor- und Masterabschlüssen. Mehrere neuere Studienangebote – Mediengestaltung, Interdisziplinäre Medienwissenschaft, Texttechnologie, Gesundheitswissenschaften, Naturwissenschaftliche Informatik, Bioinformatik und Genomforschung, Klinische Linguistik, Biochemie,

Molekulare Biotechnologie, Umweltwissenschaften – spiegeln die Flexibilität der Universität Bielefeld wider, neue Entwicklungen in der Gesellschaft und in den Wissenschaften aufzunehmen. Studium und Beruf erfordern neben Fachwissen zunehmend überfachliche Kompetenzen wie Präsentieren, Schreiben, Kommunizieren, Planen und Entscheiden. Solche Schlüsselkompetenzen werden auch in den fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen vermittelt. Mit der Einführung des Bachelor und Master wird die Universität Bielefeld ihre Studierenden noch stärker als bisher auf die praktischen Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereiten, und zwar durch das 2004 gegründete Projekt „Berufsorientierung und Schlüsselkompetenzen“.

Impressum

Herausgeber

Universität Bielefeld
Informations- und Pressestelle
D-33615, Universitätsstraße 25
Telefon 0521 106-4146
Internet: www.uni-bielefeld.de

Redaktion

Norbert Jacke, Volker Möhle
(Zentrum für Lehrerbildung),
Hans-Martin Kruckis, Gerhard Trott
(Informations- und Pressestelle)

Fotos

Norma Langohr, Claus Willemer

Gestaltung

Doris Voss (Audiovisuelles Zentrum)

Gesamtherstellung

Druck & Medienhaus Hans Gieselmann,
Bielefeld 2004



www.uni-bielefeld.de/bielefelder-modell